Hermann Hesse

Autor(en): **Sch. U.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420027

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das macht auch etwas aus. Freilich einen gewaltigen Vorteil hat das Französische: es ist nicht deutsch!

Innerhalb der Schweiz wird sich also wenig ändern, da ja auch die Mundartbewegung nicht stark überbordet ist. Freilich: daß die Achtung auch vor dem sprachlichen Deutschtum in der Welt draußen gesunken ist, wird auch der Deutschschweizer zu fühlen bekommen. An zwischen- oder überstaatlichen Versammlungen von Wissenschaftern, Lehrern, Studenten usw. darf tschechisch und polnisch gesprochen werden, aber kein Deutsch. Man kann aber ein sehr gebildeter Deutschschweizer und ein durchaus würdiger Vertreter seines Landes und Standes sein und englisch oder französisch geführte Verhandlungen verstehen und sich doch nicht zutrauen, in einer Fremdsprache mitzureden. Unser Mitspracherecht ist also beschränkt worden.

Ruhig, aber aufmerksam wollen wir das deutschschweizerische Sprachleben im Auge behalten, und wenn unsere Leser Erscheinungen beobachten, die mit der neuen Lage zusammenhangen, so mögen sie uns das melden. Wir wollen diese Beobachtungen sammeln und verarbeiten.

Hermann Hesse

hat außer dem Nobelpreis letztes Jahr noch eine andere Ehrung erfahren. Es handelt sich um eine lustige Kleinigkeit: Als er noch ennet dem Bodensee, gegenüber Steckborn wohnte, war er der Nachbar seines „Dichterkollegen" Ludwig Finckh, der dann mit fliegenden Fahnen zum Nazitum überging und bedauerte, daß sein Nachbar nicht mitfliegen wollte. Nun hörte man vor einigen Monaten, daß in Konstanz die Ludwig-Finckh-Straße in eine Hermann-Hesse-Straße umgetauft worden sei. Noch mehr als um des Dichters willen freuen wir uns darüber der Konstanzer wegen.

Berichtigung

In den Aufsatz „Zwei Übersetzungen und anderes" (1946, Heft 12, S. 180), hat sich leider ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. Die erste angeführte Stelle aus Schopenhauers Abhandlung beginnt in Wirklichkeit so: „Die Sprache ist der einzige entschiedene Vorzug, den die Deutschen vor andern Nationen haben." Das Wort „einzige" ist schon im Original gesperrt gedruckt. Der Satz ist gleich ein Beleg für die Tatsache, daß Schopenhauer nicht die Gewohnheit gehabt hat, seiner eigenen Nation Schmeicheleien zu sagen. A. Sch.